

Stadt Bergisch Gladbach
Die Bürgermeisterin

Federführender Fachbereich Jugend und Soziales	Drucksachen-Nr. 483/2001
Mitteilungsvorlage	☒ Öffentlich
	☐ Nicht öffentlich
für ▼	Sitzungsdatum
Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfe- und Sozialausschuss)	13.09.2001

Tagesordnungspunkt

Jugendhilfeplanung: Arbeitsschritte und Zeitplanung der einzelnen Planungsbereiche

Inhalt der Mitteilung

1. Begleitung der Jugendhilfeplanung durch den Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfe- und Sozialausschuss)

Der Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfe- und Sozialausschuss) hat in seiner Sitzung am 07.06.2001 zu TOP 6 „Einrichtung eines Unterausschusses „Jugendhilfeplanung““ (Drucksachen-Nr. 291/2001) **einstimmig** folgenden Beschluss gefasst:

Zur Vorstellung des aktuellen Standes der Planungen, zur Diskussion und Abstimmung der ersten Richtwerte für die Jugendhilfeplanung sowie der weiteren Planungsschritte soll noch in diesem Jahr eine Sondersitzung des Jugendhilfeausschusses (Jugendhilfe- und Sozialausschuss) stattfinden. Die Sitzung soll am **Mittwoch dem 12.12.2001, 17.00 Uhr** stattfinden. Der Sitzungsort wird mit der gesonderten Einladung mitgeteilt.

Im Folgenden werden die Arbeitsschritte und der Zeitablauf der einzelnen Planungsbereiche, die dem Ausschuss in seiner Sitzung am 15.03.2001 unter TOP „Auftrag zur Fortsetzung der Jugendhilfeplanung“ (Drucksachen-Nr. 119/2001) vorgestellt wurden, weiter konkretisiert. Die Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG hat diese Ausführungen in ihrer Sitzung am 06.06.2001 diskutiert und insgesamt positiv angenommen.

**2. Planungsbereich „Tagesbetreuung für Kinder“
 (Krippen, Spielgruppen, Kindergärten, Horte, Schülertreffs und Tagespflege)**

Fortschreibung des Kindertagesstättenplans:

Der Kindertagesstättenplan wird dem Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfe- und Sozialausschuss), dem Finanzausschuss und dem Rat bis Mitte 2002 zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt. Folgende Arbeitsschritte (incl. Zeitplanung) sind vorgesehen:

Notwendige Arbeitsschritte:

- Vorentwurf der Fortschreibung
- Vorstellung des Entwurfs in der Planungsgruppe, in den Konferenzen der Kindertagesstätten-Leiterinnen und auf einem Elternräte-Seminar
- Einarbeitung der Rückmeldungen der oben genannten Gruppen
- Vorstellung und Beratung des überarbeiteten Entwurfs in der Planungsgruppe und in der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG
- Beratung und Beschlussfassung im Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfe- und Sozialausschuss), im Finanz- und Liegenschaftsausschuss und Rat

Zeitplanung:

bis Ende Oktober 2001

bis Ende Dezember 2001

bis Ende Februar 2002

bis Ende März/April 2002

Mitte 2002

Weiterentwicklung der Strukturqualität in Spielgruppen:

In der Vorlage „Auftrag zur Fortsetzung der Jugendhilfeplanung“ war beschrieben worden, dass seit 1999 von der Praxis verstärkt beobachtet wird, dass die Kinder mittlerweile so schnell wie möglich in den Kindergarten wechseln und so nur ein Jahr in der Spielgruppe verbleiben. Dies hat zur Folge, dass jedes Jahr 10 Neulinge in eine Gruppe kommen und eine Altersmischung kaum vorfindbar ist. Durch diese Änderung ist zu prüfen, inwieweit der derzeitige Betreuungsschlüssel noch fachlich ausreichend ist.

Nach Rücksprachen mit den Leiterinnen von Spielgruppen ist festgestellt worden, dass der derzeitige Betreuungsschlüssel ausreichend ist. Eine Überarbeitung der Richtlinien ist daher zum derzeitigen Zeitpunkt nicht notwendig.

3. Planungsbereich „Spielplatzplan - Freiflächen für Spiel und Freizeit“

Erarbeitung eines Spielplatzatlases:

Die Erstellung des Spielplatzatlases wird als Außenauftrag vergeben. Er soll bis August 2002 fertiggestellt sein.

Erarbeitung des Spielplatzplans:

Zum 01.05.2001 wurde eine ½ Stelle Fachberatung für den Bereich „Spielplätze“ beim Jugendamt der Stadt Bergisch Gladbach eingerichtet. Zurzeit werden von dieser Fachkraft Spielplatzpläne anderer Städte recherchiert und der weitere Ablauf der Planung festgelegt. Im Rahmen der Fortschreibung des Spielplatzplanes soll der erste Stadtteil bis Ende 2001 bearbeitet sein. Dann werden weitere Stadtteile schrittweise hinzugezogen, sodass davon auszugehen ist, dass der gesammelte Spielplatzplan bis Ende 2002 fertiggestellt ist.

4. Planungsbereich „Jugendsozialarbeit - Jugendberufshilfe“

Planungsziel:

Bestands- und Bedarfsanalyse (Gibt es dringende Bedarfe, fehlen Maßnahmen?) unter besonderer Berücksichtigung der Zielgruppen „schulmüde Jugendliche“ und der sog. „stille Reserve“ und der Arbeitsbereiche „Nachholen von Schulabschlüssen“ und „Wohnmöglichkeiten“

Gliederungspunkte des Teilplanes:

1. Entwicklung auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt
2. Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit
3. Qualifikationsbedarf
4. Bestehende Angebote im Bereich Jugendberufshilfe (Beratung, schulische Angebote, berufsvorbereitende Maßnahmen, ausbildungsbegleitende Angebote, Beschäftigung etc.)
5. Einschätzung des Bedarfs durch unterschiedliche Experten
6. Folgerungen für die Jugendhilfe (und für andere Akteure)

Notwendige Arbeitsschritte:

Zeitplanung:

- | | |
|--|----------|
| • Informationssammlung beim Arbeitsamt zu 1. - 3., Zusammenfassende Darstellung | 2 Monate |
| • Bestandsanalyse durch die Broschüre „Aufraffer“, Informations-CD-ROM des Caritas-Verbandes, Abfrage der Teilnehmerzahlen in den einzelnen Angeboten nach Wohnorten | 2 Monate |
| • Expertenbefragung (Projektgruppe alternativ Delphi-Verfahren ¹) | 3 Monate |
| • Folgerungen für die Jugendhilfe | 2 Monate |
| • Bericht verfassen, Vorlage für den Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfe- und Sozialausschuss) | 2 Monate |

Zeitbedarf gesamt

11 Monate

Hinweis: Die Zeitplanung wurde noch nicht terminiert. Zurzeit wird die Fachberatung Jugendberufshilfe vom Jugendhilfeplaner wahrgenommen, dessen zeitliche Ressourcen durch Planungsbegleitungen in anderen Bereichen gebunden ist. Die Planung startet sobald innerhalb des Fachbereiches Jugend und Soziales wie vorgesehen eine andere Fachkraft mit der Aufgabe Jugendberufshilfe betraut wird.

5. Planungsbereich „Familienbildung“

Durch die Planungsgruppe „Familienbildung“ wurde ein Konzept mit dem Ziel erarbeitet, Angebote für bildungsungewohnte Familien zu entwickeln und diese Zielgruppe zur Teilhabe an den Angeboten zu motivieren. Das Konzept sieht folgende Schritte vor:

Abbau der finanziellen Schranken:

¹ Beschreibung des Delphi-Verfahrens siehe Seite 10

Die Höhe der Kursgebühren ist eine Hürde für sozial und finanziell schwache Familien. Daher soll eine weitreichende Ermäßigung erreicht werden. Die Stadt stellt für diese Aufgabe insgesamt 30.000 DM im Haushalt 2001 zur Verfügung. 20.000 DM für die Ermäßigung von Kursgebühren und 10.000 DM für besondere gemeinsame Projekte. Die 20.000 DM sind als Erstattung für Ermäßigungen aufgrund des Löwenpasses verabschiedet worden. Es wurde ein einheitliches Informations- und Antragsformular für die Ermäßigung der Kursgebühren erarbeitet.

Abbau von räumlichen Schranken:

Wohnortnahe Angebote sollen geschaffen werden, da nicht alle potentiellen Teilnehmer/innen von Familienbildungsangeboten entsprechen mobil sind, um die zentralen Angebote wahrzunehmen. Hinzu kommt, dass mit Einrichtungen der Familienbildung gewisse Schwellenängste für bildungsungewohnte Menschen verbunden sind. Die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten wurde aus diesem Grund aktiv angegangen. Es wurde ein schriftliches „Service“- Angebot an alle Einrichtungen verschickt, das verschiedene Vorteile für die Kindertagesstätten mit sich bringt. Die Resonanz ist bisher verschwindend gering. Es wird geplant, in den Arbeitskreis der Erzieherinnen zu gehen, um das Angebot nochmals vorzustellen.

Förderung der sozialen Integration:

Wenn benachteiligte Menschen neu an Familienbildungsangeboten teilnehmen, kann es zu schwierigen Integrationsprozessen kommen. Nicht alle Kursleiterinnen sind darauf fachlich vorbereitet. Die Schulung der Kursleiterinnen speziell für diese Aufgabe soll in diesem Jahr als gemeinsames Projekt umgesetzt werden. Ein Konzept muss noch erarbeitet werden.

Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit über Familienbildung:

Folgende Öffentlichkeitsarbeit ist u.a. geplant: Versendung eines Rundschreibens zur Familienbildung an alle Elternbriefempfänger, gemeinsame Presseerklärung zur Ermäßigung der Kursgebühren, Vorstellung des Angebotes im Arbeitskreis der Erzieherinnen, Versendung eines 2. Rundschreibens an Kindertagesstätten, Planung einer gemeinsamen Fachtagung Gewaltfreie Erziehung

Planungsschritt „Auswertung, Evaluation“:

Die Umsetzung des Konzeptes wird von der Planungsgruppe begleitend ausgewertet bzw. evaluiert, um Entscheidungshilfen zu bekommen, ob das Angebot fortgeführt wird bzw. modifiziert werden muss. Der Zwischenbericht wird im Dezember 2001 und der Abschlussbericht im Dezember 2002 vorgelegt.

6. Planungsbereich „Kinder- und Jugendarbeit“

6.1 Teilbereich „Offene Kinder- und Jugendarbeit“

In diesem Teilbereich wird auch das Angebot der Schülertreffs planerisch berücksichtigt. Das bis Mitte 2002 fertigzustellende Gesamtkonzept für die offene Kinder- und Jugendarbeit umfasst folgende Arbeitsschritte (incl. Zeitplanung):

Nr.	Arbeitsschritt	Bearbeitung	Termin	Anmerkung
1.	Abstimmung des Planungsansatzes in der Planungsuntergruppe Offene Kinder- und Jugendarbeit	Hubert Knops	06.02.2001	Zustimmung durch die Planungsuntergruppe
2.	Beantwortung von Einzelfragen von Teams und Mitarbeiter/innen zu Qualitätssicherung etc.	Hubert Knops	laufend	Verunsicherung bei vielen Teams Fortbildungsbedarf festgestellt
3.	Informationsgespräch mit Trägern zu Planungsansatz und Vorgehensweise - Input zu Qualitätssicherung und Zielfindung Vereinbarung: Gliederungsentwurf für Jugendfreizeitstättenatlas durch Träger (s. 5.)	Hubert Knops, Michael Buhleier	04.09.2001	Fortbildungsbedarf klären, Option gemeinsame Fortbildung für Träger und Teams
4.	Materialsammlung für den Jugendfreizeitstättenatlas 1. Räumliche und Ausstattungsressourcen der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2. Personelle Ressourcen – Anzahl und Qualifikationen, 3. Inhaltliche Standards, Ziele, Zielgruppen, Stadtteilorientierung	Hubert Knops Planungsuntergruppe Träger	Nov. 2001- Febr. 2002	
5.	Fertigstellung der Fortschreibung des Jugendfreizeitstättenatlases	Hubert Knops Planungsuntergruppe Träger	März – Mai 2002	
6.	Erarbeitung eines Berichtswesens im Konsens Wirksamkeitsdialog, Zielfindungsprozess, Kontraktentwicklung	Hubert Knops, Planungsuntergruppe, Träger, Jugendhilfeplaner in Folge: Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG, Jugendhilfeausschuss (Jugendhilfe- und Sozialausschuss),	Juni – Oktober 2002	
7.	Qualifikation der Fachkräfte, Konzeptentwicklungsseminare, Fortbildung	Hubert Knops, Jugendhilfeplaner, Referent/in zur Qualitätssicherung und Berichtswesen anderer Städte	wie 6.	
8.	Bericht, Präsentation des Jugendhilfeteilplans	Hubert Knops	Okt. – Dez. 2002	

Teilbereich „Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit“

Für die Entwicklung eines Schulungskonzeptes für die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit sind folgende Arbeitsschritte (incl. Zeitplanung) vorgesehen:

Nr.	Arbeitsschritt	Bearbeitung	Termin	Anmerkung
1.	Abstimmung der Planung in Planungsuntergruppe	Hubert Knops	Dez. 2000	
2.	Präsentation der Schulungskonzepte des Jugendamtes und des Bundes der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP)	Hubert Knops Andreas Neuheuser	08.03.2001	
3.	Erneutes Anschreiben sowie telefonische Kontakte mit Jugendverbänden, die kommunale Fördermittel erhalten.	Hubert Knops, BdP, Katholisches Jugendamt (KJA)	19. Kw (7.-11.05.)	
4.	Präsentation von Schulungskonzepten der Jugendverbände	Hubert Knops Planungsuntergruppe	Juni - Dez. 2001	
5.	Evaluation des Qualitätsmerkmals „Teilnahme geschulter Jugendgruppenleiter/innen“ bei Freizeit- und Erholungsmaßnahmen in kommunaler Förderung im Jahr 2001	Hubert Knops	November 2001	
6.	Gegenüberstellung, Unterschiede, Gemeinsamkeiten der Schulungskonzepte	Hubert Knops, Andreas Neuheuser, Christiane Schmücker (KJA)	Januar 2002	
7.	Evaluation der bisherigen „kreisweiten Gruppenleiter/innenschulung“	Hubert Knops, Jugendamt Leichlingen und Kreisjugendamt	Frühjahr 2002	
8.	Präsentation der Ergebnisse bei den Jugendverbänden und der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG	Hubert Knops , Planungsuntergruppe Jugendverbandsarbeit	Juni 2002	
9.	Entwurf Konzeptbausteine gemeinsame Ehrenamtler/innen-Schulung – (Baukastensystem) der Jugendverbände und des Jugendamtes in Bergisch Gladbach (evtl. in Kooperation mit Nachbarjugendämtern)	Hubert Knops Planungsuntergruppe Jugendverbandsarbeit	September – Dezember 2002	
10.	Durchführung der ersten, neuen Gruppenleiter/innen-Schulung	Planungsuntergruppe Jugendverbandsarbeit, Jugendverbände in GL sowie Kooperations- Jugendämter	Frühjahr 2003	

7. Planungsbereich „Familienhilfe - Soziale Dienste“

7.1 Teilbereich „Hilfe zur Erziehung“

Vorbemerkung:

Der Bedarf und die Qualität im Bereich “Hilfe zur Erziehung” wird wesentlich von drei Faktoren beeinflusst, dies sind:

- die sozio-demographische Zusammensetzung bzw. Entwicklung der Bevölkerung (insbesondere Anzahl der jungen Menschen und Armutsbevölkerung),
- die strukturellen Rahmenbedingungen (örtliche Angebotsstruktur, personelle und sachliche Ausstattung der Verwaltung des Jugendamtes und der Träger der freien Jugendhilfe usw.)
- die vorhandenen fachlichen Fähigkeiten der einzelnen Bezirkssozialarbeiterin bzw. des einzelnen Bezirkssozialarbeiters sowie ihrer bzw. seiner individuellen Wertvorstellungen und Persönlichkeitsstruktur (Konfliktfähigkeit, Belastbarkeit, Kommunikationskompetenz usw.).

Anmerkung: Der erste Faktor ist durch Planung nicht beeinflussbar, sondern kann als Informationsbasis für Bedarfsprognosen verwandt werden. Der zweite und dritte Faktor sind planbar und steuerbar. Bezüglich des dritten Faktors ist festzuhalten: Der Entwicklungs- und Innovationsprozess eines Arbeitsbereiches setzt die Erstellung eines Personalentwicklungskonzeptes (Fortbildungsbedarf) voraus.

Leitziel der Planung:

Das Angebot im Bereich „Hilfe zur Erziehung“ für Bergisch Gladbacher junge Menschen ist bedarfsgerecht. Die Bereitstellung der Hilfe erfolgt effektiv und effizient. Im Planungsprozess sollen dabei folgende Qualitätsdimensionen untersucht werden: Strukturqualität, Prozessqualität und Ergebnisqualität.

Anmerkung: Im Laufe des Planungsprozesses müssen die Begriffe *bedarfsgerecht*, *effektiv* und *effizient* konkretisiert und operationalisiert werden.

Begriffserläuterung: *Strukturqualität* bezieht sich auf die organisatorischen Rahmenbedingungen und auf die Ausstattung, über die eine Einrichtung bei der Erbringung ihrer Leistung verfügt. Dies bezieht sich einerseits auf die Verwaltung des Jugendamtes (Bezirkssozialarbeit) und zum anderen auf den jeweiligen Leistungserbringer der Hilfe zur Erziehung (z.B. Heimträger, SPFH).

Prozessqualität bezieht sich auf die Art, in der die einzelnen Vorgänge der Hilfe und der Beratung gestaltet werden. Es bietet sich an, den Hilfeprozess in zwei unterschiedliche Phasen zu unterteilen und getrennt zu untersuchen, wobei die zweite Phase wiederum zwei unterschiedliche Aspekte beinhaltet:

1. Qualität des Prozesses vom Beginn des ersten Kontaktes zum Klienten bis zur Bewilligung der Hilfe
2. Qualität des Prozesses der Hilfedurchführung:
 - a) Qualität des Fall-Managements bzw. der Fall-Steuerung durch die Bezirkssozialarbeit
 - b) Qualität der Durchführung der Hilfe zur Erziehung durch den Leistungserbringer

Ergebnisqualität meint den mit der Leistung erzielten Zustand, den sichtbaren Erfolg oder Misserfolg einer Leistung basierend auf den in der Hilfeplanung vereinbarten, operationalisierten Ziele.

Planungsbeteiligte:

- Projektgruppe „Hilfe zur Erziehung“; Zusammensetzung: Frau Hoederath, Herr Lindenau, Frau Wintersberg und jeweils zwei weitere Mitarbeiter/innen aus der Arbeitsgruppe „Bergisch Gladbach“ und „Bensberg“
- Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG
- Planungsgruppe „Hilfe zur Erziehung“; Zusammensetzung: Träger der freien Jugendhilfe und Verwaltung des Jugendamtes
- Planungsbegleitung und –unterstützung: Herr Buhleier

lfd. Nr.	Arbeitsschritt	Bearbeitung	Termin	Anmerkung
1	Erarbeitung von Grundlagenmaterial: Statistik Hilfe zur Erziehung	Bezirkssozialarbeit und Michael Buhleier	Juli 2001	Die Statistik liegt für den Zeitraum von 1995 bis 2000 vor. Die Statistik zum Stichtag 31.12.2000 muss von der Bezirkssozialarbeit nach etwaigen Fehlern überprüft werden. Danach wird Herr Buhleier die Statistik aussagekräftig überarbeiten (z.B. Verhältnis ambulante zu stationären Hilfen im Zeitverlauf)
2	Erarbeitung von Grundlagenmaterial: Kostenentwicklung im Bereich Hilfe zur Erziehung	Andrea Kauschka und Michael Buhleier		Die Kostenentwicklung im Bereich Hilfe zur Erziehung liegt für den gleichen Zeitraum wie die Statistik Hilfe zur Erziehung vor. Die Kostenentwicklung soll mit in den o.g. Statistik-Bericht mit einfließen.
3	Erarbeitung von Grundlagenmaterial: Beschreibung der Hilfen zur Erziehung und inhaltliche Abgrenzung voneinander	Michael Buhleier und Projektgruppe „HzE“		Herr Buhleier erarbeitet einen Entwurf, der dann von der Projektgruppe besprochen und ergänzt wird.
4	Erarbeitung von Grundlagenmaterial: Informationssammlung zu den Möglichkeiten eines Interkommunalen Vergleichs (benchmarking)	Michael Buhleier		Es soll überprüft werden, ob ein kommunaler Vergleich möglich und sinnvoll ist. Hierzu sollen Informationen über bestehende Interkommunale-Vergleichskreise eingeholt werden.
5	Erarbeitung von Grundlagenmaterial: Sozialatlas 2000	Statistikdienststelle und Michael Buhleier		Es fehlen noch die Daten für die Bereiche „Hilfe zum Lebensunterhalt“, „Arbeitslose Menschen“ und „Wohngeldempfänger“. Die Statistikdienststelle bereitet diese Daten zurzeit auf. Zum Teil sind noch datenschutzrechtliche Fragen zu klären.
6	Erarbeitung von Grundlagenmaterial: Bedarfs- bzw. Fallzahlenentwicklungs-Prognose	Michael Buhleier		Die Prognose wird auf Grundlage der Materialien 1,2 und 5 vorgenommen. Da eine genaue Prognose in einem dynamischen und komplexen Bereich sehr fehleranfällig ist, wird nur eine mittelfristige Prognose entwickelt (bis 2006). Des Weiteren wird die Prognose mittels einer Szenario-Technik entwickelt, d.h. es wird eine bestmögliche Entwicklung, eine Status-quo-Entwicklung und eine schlechtmögliche Entwicklung beschrieben, so dass letztendlich ein Prognose-Rahmen bzw. Prognose-Trichter erstellt wird.

Ild. Nr.	Arbeitsschritt	Bearbeitung	Termin	Anmerkung
7	Strategie-Entwicklung durch eine SWOT-Analyse	Projektgruppe „HzE“ und Michael Buhleier	August/September 2001 (hängt von der Urlaubsplanung der Fachkräfte ab)	SWOT ist die englische Abkürzung für Strenghts (Stärken) – Weakness (Schwächen) – Opportunities (Chancen) – Threats (Risiken) Auf Basis der Grundlagen-Materialien 1 bis 6 nimmt die Projektgruppe „HzE“ im Rahmen eines Klausurtages eine fachliche Einschätzung des gegenwärtigen Standes (Stärken und Schwächen) und der zukünftigen Entwicklung (Chancen und Risiken) vor. Diese Einschätzung wird für alle drei Qualitätsdimensionen (Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität) vorgenommen.
8	Strategie-Entwicklung durch eine SWOT-Analyse; alternativ: Delphi-Verfahren	Planungsgruppe „HzE“ und Michael Buhleier	August/September 2001 (hängt von der Urlaubsplanung der Fachkräfte ab)	Die Ergebnisse von Arbeitsschritt 7 sollen eine breite Basis durch die Einschätzung der Träger der freien Jugendhilfe erhalten. Bei der Delphi-Methode handelt es sich um eine Experten-Befragung. Ausgewählte Fachleute (hier aus dem Bereich Hilfe zur Erziehung, Träger der freien Jugendhilfe) werden mit einem Fragekatalog angeschrieben. Dieser Fragekatalog würde sich an den Inhalten der SWOT-Analyse orientieren. Nach Rücklauf der Antworten werden diese zusammengefasst und allen in der ersten Runde Befragten anonymisiert zugesandt. Diese geben dann auf dieser Grundlage eine vertiefte Rückantwort zu dem Fragebereich.
9	Schwerpunkt-Setzung durch Gap-Analyse (Gap engl. für Lücke)	Projektgruppe „HzE“, Planungsgruppe „HzE“ und Michael Buhleier	September/ Oktober 2001	Auf Grundlage der Arbeitsschritte 8 und 9 wird eine Schwerpunktsetzung der weiteren Planung gesetzt. Hierzu wird bewertet, welche Bereiche besonders wichtig sind und wie der jeweilige Entwicklungsstand in diesen Bereichen ist. Dort wo zwischen der Wichtigkeit und dem Entwicklungsstand eine (größere) Lücke klafft, besteht ein besonderer Handlungsbedarf. Das weitere Planungsvorgehen soll nach Abschluss dieses Arbeitsschrittes abgestimmt werden.

7.2 Teilbereich „Jugendgerichtshilfe“

Die Maßnahmenangebote für junge Straftäterinnen und -täter wurden in zwei Bereichen ausgebaut bzw. weiterentwickelt. Das Angebot des Täter-Opfer-Ausgleichs wurde durch die Fortbildung von zwei Fachkräften der Jugendgerichtshilfe des Jugendamtes der Stadt Bergisch Gladbach bedarfsgerecht ausgebaut. Außerdem wurden die Verkehrs-Trainings-Kurse inhaltlich überarbeitet, da im Bereich der Verkehrsdelikte im Zusammenhang mit Alkoholkonsum eine Zunahme und eine Abnahme der Verkehrsdelikte im Bereich des „Frisierens“ von motorisierten Zweirädern feststellbar war.

Anfang 2002 werden die Konzeptionen bzw. die Berichte über die Erfahrungen, die in diesen beiden Bereichen gesammelt wurden, veröffentlicht.

8. Planungsbereich „Kinderfreundlichkeit“

In diesem Jahr werden unterschiedliche Beteiligungsprojekte zum Thema „Kinderfreundlichkeit“ durchgeführt (z.B. Stadtreporter Buchmühlen-Parkplatz, Spielplatzzeugnisse, Streifzüge Lückerath, Spielplatzplanung Auf dem Büchel, Weltkindertag zum Thema „Bewegungsräume“).

Ab Oktober 2001 werden in Kooperation mit Fachbereich 6 - Planen und Bauen - Kriterien für eine kinderfreundliche Bauleitplanung erarbeitet, die bis April 2002 fertiggestellt werden.